

bilden zweifellos den Anfang einer regelrecht angezettelten Revolte, die sich in erster Linie gegen Bratiano, in zweiter aber wohl auch gegen den König richtete. Die Oppositionellen versuchten dabei ganz wie zu Fürst Ruzas Zeiten: zuerst nahmen sie plötzlich eine drohende Frontstellung gegen König Karol, indem sie sich zum Palais Zutritt verschafften und dort ihren Empfang vor dem König erzwingen wollten. Dies mißlang ihnen; sie wurden einfach aus dem Schloß entfernt. Hierauf erfolgte eine zweite Attade, die nunmehr gegen die Deputirtenkammer gerichtet war. Zwar wollte man nicht die Kammer selbst treffen, sondern den der Opposition verhassten Ministerpräsidenten Bratiano, welcher den ihm zugeordneten Revolverbüchsen wohl auch nur durch den Zufall entging, daß er gerade durch einen Vortrag bei dem König festgehalten war. Zur Zeit war der Sitzungssaal der Deputirtenkammer nur sehr wenig besucht, dagegen waren die Tribünen gefüllt. Es fiel auf, daß hauptsächlich die Frauen der oppositionellen Deputirten in den Bogen saßen, und es mußte naturgemäß auffallen, daß die oppositionellen Mitglieder, welche sämtlich bewaffnet waren, nach der Vereitelung ihres Putzches ihre Revolver den Frauen zusteckten.

Auch an den folgenden Tagen wiederholten sich die aufrührerischen Szenen auf den Straßen, namentlich in der Nähe des Parlamentsgebäudes, und es wird von rumänischen Blättern mit aller Bestimmtheit behauptet, daß bei den Putzversuchen russisches Geld eine große Rolle spielte. Jene Blätter gehen so weit, ganz unumwunden zu versichern, daß auch der russische Gesandte in Bukarest Hitrowo und seine Attache dem Putzche persönlich recht nahe ständen. Ob diese Angaben auf Wahrheit beruhen, ob sie mehr sind als bloße Vermuthungen, läßt sich aus der Entfernung nicht beurtheilen. Kriminalistisch gesprochen ist Hitrowo „ein Mann, zu dem man sich der That versehen kann.“ Er hat als russischer Generalkonsul in Sofia nicht im Sinne der Erhaltung der Ordnung gewirkt, er hat die ihm zugegangenen Weisungen, die russischen Interessen in Bulgarien wahrzunehmen, immer in einer turbulenten und vor Gewaltmitteln nicht zurückschreckenden Weise auszuführen gesucht. Und während er schon Gesandter in Bukarest war, hat er den dringenden Verdacht erweckt, in seinem Hause den Muechelmördern Unterschlupf gewährt zu haben, welche gegen einen nicht russisch gesinnten bulgarischen Beamten in Bukarest Angriffe ausführten.

Die rumänische Regierung hat sogleich mit starker Hand zugegriffen und wird strenges Gericht über die Schuldigen halten lassen. Schwieriger wird ihre Lage gegenüber Hitrowo sein, wenn dessen Mitschuld wirklich nachgewiesen werden sollte, weil derselbe sich als Gesandter der Unverletzlichkeit erfreut.

## Tagesgeschichte.

— Deutschland. Kaiser Friedrich ist während der Feiertage wiederholt nach Berlin gekommen und hat in seinem Palais Audienzen erteilt. Das Befinden des Monarchen ist ein so günstiges, daß Dr. Madensie zeitweise nach London zurückkehrt, von wo er erst nach etwa sechs Wochen zur Konsultation wiederkehren wird. — Die Massagerkur ist beim Kaiser vorläufig wieder eingestellt worden, weil die Prozedur einen allzu starken Einfluß auf das Körpersystem des Kaisers zeigte, welcher sich in einem auf den Kehlkopf ausgeübten Reiz äußerte.

— Das „Militärwochenblatt“ veröffentlicht folgende Kabinettsordre Sr. Maj. des Kaisers an den Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf vom 26. März: „Gleich Meines Herrn Vaters Majestät will ich unermüdet und unausgesetzt Meiner Armee Meine Fürsorge zuwenden. Das von Sr. Maj. dem Kaiser und König Wilhelm gegebene, wiederholt zeitgemäß geänderte Exerzierreglement der Infanterie, welches bis heute in seinen Grundzügen sich durchaus bewährt, wird bei den Ansprüchen, welche die fortschrittliche Technik der Feuerwaffen jetzt an die Soldaten stellt, der Vereinfachung bedürfen, um Zeit und Raum zu schaffen für eine noch gründlichere Einzelausbildung und einheitlichere strengere Erziehung in der Feuer- und Gefechtsdisziplin. In diesem Sinne will Ich als künftig zum Wegfall besonders geeignet die dreigliedrige Aufstellung bezeichnen, welche im Kriege nicht gebraucht, im Frieden entbehrlich ist. Jedoch will Ich die hiernach erforderlichen Aenderungen des Reglements so gestellt wissen, daß die zum Dienst zur Fahne einberufenen Mannschaften des Beurlaubtenstandes sich ohne besondere Einübung in der Schule des Reglements zurechtfinden.“

— Unterm 31. März veröffentlichte der „Reichsanzeiger“ einen umfangreichen Gnaden-Erlaß des Kaisers Friedrich. Derselbe hat viele Tausende Familien in Preußen, den Reichslanden u. a. glücklich gemacht. So manche Kerkerthür wurde geöffnet, in mancher Familie saßen der seit Wochen und Monate vermiste Familienvater, der vielbeweinte Sohn zu den Osterfeiertagen wieder im Kreise der Ihren. Ein so umfassender Gnadenerlaß war im allgemeinen nicht erwartet worden. Wie man hört, sollen die Führer der Sozialdemokratie die Ordre ausgegeben haben, daß jedes Parteimitglied die Gnadenwohlthat abzulehnen habe.

— Frankreich. Ungleich schneller als die vorige, durch die Wilson-Affaire und den Sturz des Präsidenten Gregh veranlaßte französische Ministerkrisis ist die diesmalige — die drei- oder die vierundzwanzigste seit Errichtung der dritten Republik — verlaufen. Am 30. März brachte der Boulangist Laguerre durch seinen von der monarchistisch-radikalen Koalition der Deputirtenkammer mit einer Mehrheit von 31 Stimmen gutgeheißenen Antrag auf Revision der Verfassung das Ministerium Tirard zu Fall und schon am 2. April vermochte das amtliche Blatt die Bildung des neuen Kabinetts zu melden. Der Hauptvertreter des Radikalismus, der bisherige Kammerpräsident Floquet, wird das Präsidium und das Innere übernehmen; an Stelle Flourens tritt Goblet (der während der Schnäbele-Affaire für den Krieg war), Freycinet wird Kriegsminister. Sollte auch dieses Ministerium gestürzt werden, das von der Gnade der Rechten abhängig ist, so kann man den Zusammensturz des republikanischen Staatsgebäudes als bald bevorstehend ansehen.

## Locale und sächsische Nachrichten.

— Schönheide, 3. April. Am vergangenen Gründonnerstag hielt der prakt. Arzt Herr Dr. med. Voigt aus Plauen einen interessanten Vortrag über Naturheilmethoden, zu dem das hiesige Publikum aus allen Ständen sich sehr zahlreich eingefunden hatte. Im Anschluß an den Vortrag bildete sich ein Verein für Naturheilkunde, dem sofort ca. 30 Mitglieder beitraten. Diese neue Heilweise hat in hiesiger Gegend wiederum einen Fortschritt zu verzeichnen, indem nun begründete Aussicht vorhanden ist, daß sich ein Naturarzt in Schönheide oder Eibenstock niederlassen wird, da derselbe dann in zwei Nachbarorten praktisch thätig sein kann.

— Schönheide. Unser Dorfbach, ein sonst sehr ungesährliches Wasserchen, ist zu einem reißenden Gebirgsbache angeschwollen, in welchem am Donnerstag vor. Woche beim Ueberschreiten eines schmalen Steges in der Nähe der Unger'schen Brettmühle der 5 Jahre alte Knabe des Handarbeiter Aug. Lent hier seinen Tod fand. In Folge der starken Strömung gelangte das verunglückte Kind schnell in die Mulde und konnte der durch das Anschlagen an Fels und Steinen verstümmelte Leichnam erst in der Nähe der Louis Unger'schen Fabrik am Bahnhof Eibenstock den Fluthen entziffen werden.

— Schneeberg, 2. April. In dieser Woche tritt hier die von den städtischen Collegien hier selbst beschlossene Gemeindefalkonie in Wirksamkeit. Die Diakonistin Minna Börner, welche von der Diakonissenanstalt in Dresden nach hier geschickt wird, trifft am 4. April in Schneeberg ein; dieselbe wird die Oberaufsicht über die Krankenpflege im städtischen Krankenhaus übernehmen und ihre übrige Zeit der allgemeinen Armen- und Krankenpflege widmen. — Das zur Feier der Eröffnung des königlichen Gymnasiums in Schneeberg von der Stadt zu veranstaltende Festmahl findet am Nachmittag des 10. April im Kasino hier selbst statt.

— Während fast aller Orten, namentlich aber in den größeren Städten, die Schulen und mit ihnen die Lehrer vermehrt werden müssen, zeigt sich in Meerane das Gegentheil. Dort wird die Zahl der Schulkinder immer geringer. Bereits im vorigen Jahre überzog die der abgehenden Schüler die der Neueintretenden um 107 und auch diesmal stellt sich ein ähnliches Verhältnis heraus. Schon im vorigen Jahr wurde deshalb einem Hilfslehrer gekündigt und auch jetzt steht das Gleiche bevor. Früher bedurfte Meerane jede Ostern etwa sechs neuer Lehrer, jetzt entläßt es noch von den vorhandenen einen oder mehrere. Uebrigens wird fast Gleiches aus Leipzig gemeldet. Es ist das erste Mal, daß Leipzig an einem Ostertage keinen neuen Lehrer anzustellen braucht, sondern im Gegentheil einer Anzahl Hilfslehrer kündigung mußte. Diese haben glücklicherweise gleich im Bezirke Leipzig-Land, wo in diesem Jahr über 20 neue Lehrkräfte gebraucht werden, Stellen erhalten. Von 1886 zu 1887 ist die Zahl der Volksschüler in Leipzig um nicht einen gestiegen.

— Pirna. Der hiesige „Anzeiger“ erinnert heute daran, daß am 1. April 125 Jahre verflossen sind, seitdem das benachbarte Pillnitz zur Sommerresidenz des sächsischen Regentenhauses erhoben wurde. In Bezug auf Schönheit der Lage und reizvolle Ausstattung dürfte das eigenartige Pillnitzer Schloß gewiß nur von wenigen Fürstenthümern übertroffen werden können.

— Herr Reichstagsabgeordneter Geh. Hofrath Adermann schreibt: In einem Artikel der „Dresdner Nachrichten“ vom 30. März d. J. wird unter Bezugnahme auf ein Strafurtheil des Berliner Kammergerichts behauptet, nach den neuen Innungsgesetzen sei es nicht gestattet, daß Väter ihre Söhne als Lehrlinge in ihrem Handwerk beschäftigten, wenn sie nicht der Innung angehörten, der das Lehrlingsprivilegium verliehen sei. Ich kenne den Fall, der zu strafrechtlichem Einschreiten Veranlassung gegeben hat, nicht, die erwähnte Mittheilung aber muß Mißverständnisse hervorrufen und darum gestatte ich mir folgende Berichtigung. In der Annahme von Lehrlingen ist der Regel nach der Handwerker nicht be-

schränkt, es kann also auch der Vater seine Söhne in seinem Handwerk als Lehrlinge einstellen, mag er einer Innung angehören oder nicht. Wenn aber in Gemäßheit von § 100b der Gewerbeordnung für den Bezirk einer Innung, deren Thätigkeit auf dem Gebiete des Lehrlingswesens sich bewährt hat, durch die höhere Verwaltungsbehörde bestimmt worden ist, daß Arbeitgeber, obwohl sie ein in der Innung vertretenes Gewerbe betreiben und selbst zur Aufnahme in die Innung fähig sein würden, gleichwohl der Innung nicht angehören, von einem bestimmten Zeitpunkte an Lehrlinge nicht mehr annehmen dürfen, dann sind allerdings in dem betreffenden Gewerbe die Handwerker, welche der Innung nicht angehören, behindert, Lehrlinge anzunehmen und dieses Verbot gilt auch gegenüber den Söhnen des der Innung nicht beigetretenen Handwerkers. Eine besondere Härte ist darin nicht zu erkennen. Denn wenn ein Handwerker sich von der bewährten Innung seines Gewerbes fern hält, wenn er die mit Opfern verbundenen Pflichten des die Interessen der Gesamtheit fördernden corporativen Verbandes mit auf sich zu nehmen sich weigert, so ist es nur recht und billig, daß diejenigen gesetzlichen Vorschriften gegen ihn angewendet werden, welche das Innungswesen gegen Renitenz oder Indifferentismus schützen und den Innungen die Erfüllung der ihnen gestellten wichtigen Aufgaben — Pflege des Gemeingeistes, Stärkung der Standesehre, Förderung eines geordneten Verhältnisses zwischen Meistern und Gefellen, Regelung des Lehrlingswesens und Fürsorge für die technische, gewerbliche und sittliche Ausbildung der Lehrlinge, Entscheidung in Streitigkeiten der im Gesetze näher bezeichneten Art — möglich machen sollen.

— Die Sitte, sich zu Ostern mit gefärbten hartgefotenen Eiern zu beschenken, welche ihren Ursprung jedenfalls aus den Zeiten der Römer hat, hat sich wohl kaum irgendwo so in althergebrachter Weise erhalten, wie bei den Wenden der Ober- und Niederlausitz. Die dortige Bevölkerung bringt dergl. Ostereier am grünen Donnerstag den städtischen Bewohnern, an welchen sie ihre landwirtschaftlichen Erzeugnisse abliefern, als besonderes Festgeschenk. Diese Festereier zeichnen sich gegenüber den an anderen Orten ebenfalls üblichen gefärbten Ostereiern durch eine so eigenthümliche, kunstgerechte Bemalung und Mustern aus, daß man den Kunst- und Formensinn der wendischen Bauernburden und -Mädchen bewundern muß, und es sich lohnt, diesen Erzeugnissen eine besondere Beachtung zu schenken. Die Herstellungsweise dieser Mustern ist eine dreifach verschiedene: Entweder werden die rohen Eier mit flüssigem Wachs bemalt und sodann mit der sogenannten Eierfarbe in Wasser gefotont, wobei die mit Wachs bemalten Stellen Farbe nicht annehmen und die Mustern daher weiß erscheint, oder die Mustern wird auf die gefärbten Eier mit Scheibwasser geküßt, oder aber mittelst eines scharfen spitzen Messers geküßt (radirt). Mit diesen einfachen Hilfsmitteln verstehen die Wenden eine Reihe verschiedener reizvoller Muster herzustellen. Es verlohnte sich, von diesen Kunstprodukten bäuerlicher Fertigkeit einmal eine Muster-Eier-Ausstellung zu veranstalten.

## 1. Ziehung 4. Klasse 113. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie gezogen am 3. April 1888.

60,000 Mark auf Nr. 79446. 40,000 Mark auf Nr. 92202. 15,000 Mark auf Nr. 41330. 10,000 Mark auf Nr. 60201. 5,000 Mark auf Nr. 6560 7423 8137 12017 18446 39334 72133 77437 93415 95326. 3000 Mark auf Nr. 3857 12900 20174 24931 33709 44928 63578 75541 89420 90790 92141 98086.

1000 Mark auf Nr. 2258 3566 3492 4835 13879 13753 18718 18916 21909 27806 27044 29349 35873 40322 40711 45263 45459 47872 55504 58905 63784 65205 68441 68163 68565 68228 76860 79082 93552 95970 97445 98724.

500 Mark auf Nr. 248 3146 4810 8289 14192 15470 17940 17779 18921 20713 23982 24564 26980 29173 29416 30476 32280 35797 35348 39456 40457 41145 42309 43022 53111 54118 54148 61329 62690 62041 64227 64712 71542 74958 74180 88729 92357 92335 95332 96527.

300 Mark auf Nr. 33 815 3067 4211 5417 5218 7733 7674 7717 8218 8153 10489 11058 12715 14781 15888 15127 15467 16136 17936 17192 18176 19668 20535 21186 21551 21990 23762 23233 23925 24051 24972 25454 25916 25550 21262 27159 28915 28325 29020 30427 33995 34865 34142 35209 36311 36727 37259 38636 38409 40964 40185 43759 44646 44679 45139 45665 46956 47134 49292 49250 50481 51850 52181 53966 53229 54378 55900 56380 56628 57372 58591 58863 59558 60725 61137 61395 61422 62540 66845 68183 70543 70635 71363 71861 72251 73881 74080 75018 76021 76684 77421 79049 79740 80911 80767 83708 85752 86844 86128 87162 89735 89855 92870 95328 97718.

## Bermischte Nachrichten.

— Haltbarkeit der Farben im elektrischen Lichte. Das weißlich strahlende Licht der elektrischen Bogenlampe besitzt bekanntlich große Ähnlichkeit mit dem Sonnenlichte, so daß es Pflanzen zur Entwicklung bringt, Blumen erblühen läßt, dem Photographen theilweise die Sonne ersetzt und alle anderen sonst üblichen Lichtquellen an Stärke und Schärfe übertrifft. Interessant sind neuere Untersuchungen darüber, welchen Einfluß das elektrische Licht auf die Farben ausübt. Durch zahlreiche Versuche in dieser Hinsicht erhielt man eine Anzahl praktisch wichtiger Ergebnisse. Es fand sich, daß das aus dem Steinlophenher hergestellte Alizarinroth die rechte Farbe ist, welche also dem Sonnen- wie dem elektrischen Lichte am längsten widersteht. Cocheneroth ist ebenso lichtempfindlich

wie P  
näme  
Licht  
liche  
liche  
so ge  
leucht  
mit el  
das G  
ren u  
selben  
auszu  
elektr  
ist als  
Zeit  
fünf  
ausge  
von f  
Zeit.  
Oper  
elektri  
kosten  
die äy  
des V

beantw  
mit al  
hin un  
eine m  
arbeite  
mit de  
auf, tr

höchste  
das si  
nicht e  
Es gie  
finden.  
Denn  
Sänge  
weiß,  
berden  
spielen  
die Fei

den,  
12

Villa  
Postco  
Postco

Julius

J.

V  
Josef  
Rosen  
Laud  
Oppen

St.  
Affen  
Erlau  
Ober

R  
Rust  
Rene  
Die be

R  
Flegel  
ung vo  
Futt  
und Pr